

gegangen sei. Wenn der Außenminister behauptete, daß Deutschland die formelle Verpflichtung übernommen habe, nicht mit Gewalt an eine Grenzänderung Polens oder der Tschechei zu gehen, so könne man sich vom Wert dieser Verpflichtung überzeugen, wenn man daran denke, daß Polen noch auf der Genfer Tagung versucht habe, Deutschland ein Ost-Bozarno zu entziehen.

**Genfer Tagung Parisien:** Die Regierung will keine Zweideutigkeit. Sie kann — und Briand hat das wiederholt — die ihr im Haag und in London zufallende Verantwortung nur übernehmen, wenn sie vom Parlament unterstützt wird. La République, das Blatt Daladiers, ist mit Briand nicht zufrieden. Briand habe geglaubt, bei gemeinsamen bleiben und sich darauf beschränken zu sollen, sein Verhalten in der Vergangenheit zu rechtfertigen, insbesondere die Abkommen von Locarno, die die Grundlagen des europäischen Friedens seien. Locarno jedoch genüge nicht, man müsse auch organisieren. Wo bleibe der Organisationsplan?

Schließlich erklärt der Figaro: Nationale Parteien haben sich bemüht, dem Lande klar zu machen, daß der Biquinienfriede prekär sei, daß man ihn einschränken, ihn soweit wie möglich wiedergutmachen und sich an den Versailler Vertrag halten müsse. Tardieu hat den schwierigen Auftrag erhalten, Verhandlungen, die er nicht eingeleitet hat, zu Ende zu führen. Er weiß sicher, was er will. Die öffentliche Meinung aber erwartet von ihm, daß er eine klare Vorstellung von dem hat, was Frankreich tun wird und was Frankreich tun kann, wenn es, nachdem es der europäischen Ausöhnung alles geopfert hat, sich einem Deutschland gegenüber befindet, das nur von der Zerstörung des Versailler Vertrages träumt.

Die französische Kammerdebatte ist wiederum recht bezeichnend. Sie wirft bereits ihre Schatten auf die zweite Haager Konferenz, zu der sich die Delegationen aller beteiligten Mächte rüsten, voraus. Wie man auch zu der persönlichen Politik des französischen Außenministers Briand und seiner Haltung Deutschland gegenüber stehen mag, das eine hat die Weihnachtsdebatte der französischen Kammer von neuem bewiesen, daß die Kreise, die an Stelle französischer Versöhnungspolitik die im Versailler Vertrag dokumentierte Vernichtungspolitik setzen wollen, noch längst nicht mündtot sind. Es hat sogar den Anschein, als habe sich die Opposition gegen den Kurs des französischen Außenministers zusammengefunden, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn uns allerlei Ueberraschungen auf der zweiten Haager Konferenz erwarten.

### Vertikale und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnitz.** (Nach dem Fest.) Als in den Vormittagsstunden des Heiligen Abends der Wirbel der weißen Flocken vor den Fenstern tanzte und Straßen und Dächer, Gärten und die Felder in sein weißes Samtgewand hüllte, da meinte man, daß das Weihnachtsfest 1929 ein echt deutsches winterliches Gepräge erhalten sollte. In den vollbesetzten Zügen herrschte große Weihnachtsstimmung: es ging durch verschneite Fluren, durch wirbelnden Flockenfall dem lichterstrahlenden Christbaum entgegen. Noch als die Glocken zur Christmette riefen und hinter den Scheiben der Bürgerhäuser die ersten Kerzen aufleuchteten, am Tannenbaum, lag der winterliche Weihnachtszauber über den Straßen, in denen, da die Geschäfte frühzeitig schlossen, das laute Leben bald erstarb. Als dann aber aus dem Weihnachtsabend die Christnacht erstand, kam die Enttäuschung. Warm strich die Luft über die weiße Schneedecke, ein leichter Regen fiel, und als der Morgen des 1. Feiertags dämmerte, da war es vorbei mit der Winterherrlichkeit. — Die kirchlichen Feiern des Festes führten den Gotteshäusern Andächtige in großen Scharen zu. Die brennenden Christkämme, die Verkündigung der Heilsbotschaft von der Menschwerdung Gottes Sohnes und die Kirchenmusik schufen echte Weihnachtsstimmung und den stillen Zauber, der das Weihnachtsfest umgibt. Der Mittag ist nun wieder in seine Rechte getreten, wenn auch nicht so ausgeprägt wie sonst, denn es liegt noch immer ein heimlicher Abglanz dieser beiden Weihnachtsstage auch bei der Arbeit über den Herzen und trägt den seinen Nachhall der Christnacht wohl bis in die Sylvesternacht hinein.

**Pulsnitz.** (50jähriges Meisterjubiläum.) Vor einiger Zeit war es Herrn Bäckermeister und Privatassistenten Moritz Keppe, hier, vergönnt, sein 50jähriges Meisterjubiläum zu feiern. Aus diesem Anlaß ernannte ihn die Gewerbetammer Zittau zum Ehrenmeister. Am 24. Dezember überreichte das Mitglied der Gewerbetammer, Herr Malerobermester Zimmermann, dem Jubilar, im Beisein des Vorstandes der Pulsnitzer Bäckerinnung, den Ehrenmeisterbrief unter ehrenden Worten. Herr Bäckerobermester Müller schloß sich namens der Innung den Glückwünschen an und überreichte im Auftrage derselben ein Geschenk. Möge dem Jubilar, welcher sich noch allgemeiner Nützigkeit erfreut, ein reichgelegener Lebensabend beschieden sein.

**Pulsnitz.** (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, den 29. Dezember 1929 von Herrn Dr. med. Viertel versehen.

**Pulsnitz.** (Neue Kraftpostverbindungen.) Es wird noch nicht allgemein bekannt sein, daß die neu eingerichtete Kraftpost Pulsnitz—Dhorm—Bretinig günstige Anschlüsse an die Kraftwagenlinie Dresden—Großröhrsdorf—Bretinig—Bischofsweida und damit günstige Verbindungen für Bischofsweida, Dhorm und Pulsnitz bietet. Man fährt in Pulsnitz 834, 1146 oder 1711 ab und trifft in Bischofsweida 940, 1310 und 1915 ein. In der Gegenrichtung verläßt man Bischofsweida 745, 1041, 1731 oder 2016 und ist in Pulsnitz 933, 1230, 1923 oder 2105. Ebenso werden durch Umsteigen in die Kraftpost Pulsnitz—Ramenz neue Verbindungen zwischen Dhorm und Ramenz hergestellt: ab Dhorm 928, 1221, S 2146, an Ramenz 1015, 1300, S 2315; ab Ramenz 1109, 1630, an Dhorm 1156, 1720.

**Pulsnitz.** (Die Gewinnlisten) der 7. sächsischen Heimausschuss-Gelbsteuer sind eingetroffen und liegen in der

Lotterie-Geschäftsstelle des Herrn Max Greubig zur Einsichtnahme aus. Dieselben sind dabeist auch käuflich zu erwerben.

**Pulsnitz.** (Eisenbahn.) Auf hiesigem Güterboden werden am 31. Dezember Eis- und Frachttüdgut ununterbrochen von 7 bis 15 Uhr angenommen und von 7 bis 8 Uhr ausgeliefert.

(Eine schlimme Unsitte) trifft man leider noch immer in unserer Gegend. Es gibt trotz aller Aufklärung immer noch vereinzelt „Naturfreunde“, die sich nicht versagen können, Anfang Dezember Weidenzweige abzuschneiden, um sie ins Wasser zu stellen und in der warmen Stube vortreiben zu lassen. Zu Weihnachten und zu Neujahr werden die Rätzchenzweige mit Koniferengrün gemischt und als Zimmerschmuck vertreiben. Viele aber werden nicht einmal wegen des schönen Wammons zu Freblern an der Natur, der man nur dann mit weihnachtlicher Liebe begegnet, wenn man sie schon, sondern weil sie unbedingt etwas „Frühlingsmäßiges“, etwas Grünes in ihrem Heim haben wollen. Haben nicht die Gärtner für diesen Zweck weit reichere Auswahl? Wer sich an den Weiden vergreift, macht sich nicht nur strafbar, sondern nimmt der Jungbrut der Bienen im Frühjahr die nötige Ernährung und überliefert sie so dem Hungertod.

(Staatliche Prüfung für Lehrer der Einheitskurzschrift) Die Werkschätzung, die die Einheitskurzschrift in amtlichen Kreisen genießt, kommt erneut durch eine Verfügung des Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Ausdruck, der unterm 21. November 1929 verordnet hat, daß bis zum Erlaß einer amtlichen Prüfungsordnung für Einheitskurzschrift die von dem Lehrprüfungsamt des Deutschen Stenographenbundes ausgestellten Lehrzeugnisse in Preußen als ausreichender Hinweis der Befähigung zum Unterricht in der Einheitskurzschrift angesehen werden. — Der Deutsche Stenographenbund hält vom 31. Juli bis 6. August 1930 seinen Stenographentag in Berlin ab.

(Kein Deutscher Kartoffeltag 1930.) Die außerordentliche Notlage der kartoffelbauenden Landwirtschaft und der damit für den einzelnen Landwirt gebotene Zwang zu äußerster Sparsamkeit veranlassen die Kartoffelbauergesellschaft, den alljährlich während der Wintertagung der D.D.G. stattfindenden „Deutschen Kartoffeltag“ im kommenden Februar ausfallen zu lassen.

(Die Christrose) oder schwarze Nießwurz (*Helleborus niger*) blüht oft schon um Weihnachten, meist aber zwischen Weihnachten und März. Den Namen Christ- oder Schneerose verdankt sie ja der so früh möglichen Blütenentfaltung. Das botanische Beiwort niger = schwarz führt die Nießwurz wegen der schwarzbraunen Färbung des Wurzelstockes, der etwa bleistiftförmig und innen weiß ist. In dieser seltamen und seltenen Pflanze finden sich zwei stark wirkende Gifte (*Olykoside*), das Helleborin und das Helleborein. Jenes wirkt auf das zentrale Nervensystem, dieses ist ein starkes Herzgift. Die Verdauungsorgane werden in der Weise betroffen, daß nach Speichelfluß Erbrechen mit Schmerzen im Magen und Darm auftritt. Der Tod kann infolge Herzlähmung eintreten. Helleborein wirkt ähnlich wie das Fingerhutgift Digitalin. Wer also schon das Glück hat, einer Christrose zu begegnen, der lasse die Finger davon. In den Gärten Sachsens findet man die Pflanze ihrer Eigenart wegen noch häufig; in einem gesicherten Gekchen führt sie da ihr beschauliches wunderliches Dasein und erfreut ihre Besitzer durch die so ganz unzeitgemäßen Blütenglölchen.

**Lichtenberg.** (Turnerweihnacht.) Was Volkes Brauch, was im Volksleben schwingt, was deutsches Volkstum ist, das ist auch schon seit Urbeginn Aufgabengebiet der Deutschen Turnerzeitung. Sie will nicht nur gesundheitsliche Werte schaffen, nicht nur den Menschen spanntätig und frisch erhalten, und dem, der Leistungen vollbringen kann, Gelegenheit geben, sein Können zu erproben, sie will auch an den inneren Menschen heran, ihn eingliedern in ihre Volkstumsgedanken und ihn zum denkenden Menschen erziehen, der die Tiefe sucht und nicht oberflächlich sich über das hinwegsetzt, was in Vergangenheit und Gegenwart Werte schuf. Deshalb ist die D. T. auch Trägerin des Gedankens deutscher Volkstultur, deshalb will sie auch für die deutsche Volksgemeinschaft kämpfen und alle die zusammenführen, die ohne ihre Einwirkung aus wirtschaftlichen, sozialen, parteipolitischen Gründen sonst einander gegenüber wären. Die Bemühungen um Ausgleich der Gegensätze sind besonders wertvoll daher. Zu den Mitteln dieses Ausgleichs gehört aber nicht zuletzt die Weihnachtsfeier im Turnverein, weil sie ein Familienfest auch hier ist. Weihnacht, das Fest der großen deutschen Turnerfamilie! — und als solches an Herz und Gemüt anknüpft. Das ist das tiefe Meinen der „Turnerweihnacht“, das in gehaltvoller Ansprache — es klang daraus das herrliche Lied von den Hochzeiten der D. T. — der Vorkämpfer des Vereins, Herr E. Loos, anlässlich einer schlichten, mit einem Märchenabend verbundenen Weihnachtsfeier des hiesigen Turnvereins (D. T.) am ersten Weihnachtsfeiertag erläuterte. Alte, liebe Christfestweisen und immer schöne Gedächtnisvorträge unrahmten die Festansprache. Der zweite Teil des Abends befruchtete die Darstellung des allerliebsten Märchens von Schneewittchen und den sieben Zwergen. Dank geschickter Auswahl der Darsteller und ihrer ganz vortrefflichen Darstellung selbst, mußte sich das Spiel zu einem großartigen Erfolge auswerten. Unergründliches Lob sei allen denen zuerkannt, die den überaus zahlreichen Gästen — die große Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt — einige Stunden edlen Genusses und reiner Freude boten. Sie alle gaben ihr Bestes und trugen — zur Ehre und Freude ihres Leiters — zu vollem Gelingen der Veranstaltung bei. Der Verein darf stolz sein auf eine derartige Leistung! Wenn an dieser Stelle der Prinzessin Schneewittchen ob ihrer ganz vorzüglichen Berberberung der Märchengestalt ein besonderes Lob noch gesollt wird — ohne die Leistungen aller anderen Beteiligten zu schmälern — so ist dies recht und billig! — „Gut Heil“ zu neuer Tat! — rika.

**Großnaundorf.** (Nachweihnachtliche.) In unserem Orte wurde das liebe Weihnachtsfest im Gotteshaus durch eine schlichte Christvesper am 24. Dezember — gleichsam als Auftakt — gefeiert. Schriftvorlesung, Chor und Einzelgesang wechselten hierbei ab und fanden bei den andächtigen Zuhörern willkommene Aufnahme. Am 1. und 2. Feiertag lang die Schülerin der ersten Klasse Frieda Schröder die Messianische Weissagung aus Franziskus Nagler „Mein Dörschen“ und der W.-G.-V. „Sängerbund“ bot die stimmungsvolle Motette von Simon „Heilige Nacht“ mit Bariton solo, das in freundlicher Weise Herr Guts-

beizer Robert Söhnel übernommen hatte. An beiden Feiertagen wurde außerdem auf der Orgel eine Weihnachtsfantasie von Georg Blüthner vorgetragen. Der Abend des 2. Feiertages vereinigte eine große Anzahl Freunde und Gönner des Deutschen Turnvereins mit ihren Mitgliedern zu einem Kindersühnenfest mit turnerischen Darbietungen aller Art, Christbescherung an die 45 Kinder aus den Jugendgruppen und einem flott gespielten Theaterstück: „Struwwelpeter im Weihnachtswald“, ebenfalls dargeboten durch die Kinder. Außerst beifällig wurden alle Darbietungen quittiert. Der Abend legte deutlich den Beweis dafür ab, daß unsere Jugendgruppen in den Händen unserer Kinderturnwart Walter Hause und Martin Kaiser aufs beste aufgehoben sind.

(Die Mütterberatung) in Großnaundorf findet am Freitag, den 3. Januar 1930 nachmittags 1/3 Uhr in Büttner's Gasthof statt. Arzt wird anwesend sein.

**Dresden.** (Die Hypotheken der Lebensversicherungen.) Mit dem Versicherungsgeschäft haben auch die Kapitalanlagen der Lebensversicherungen in den letzten Monaten wieder zugenommen. Die gesamten Kapitalanlagen der privaten Gesellschaften sind um 80,1 Mill. Mark gestiegen, sodaß die Neuanlage die des vorangegangenen Zweimonatszeitraums um 20 Mill. Mark, also um mehr als 30 v. H. übertraf. Von diesen Kapitalien wurden 66,4 v. H. dem Hypothekenmarkt zugeführt, gegen 72,7 v. H. im Juli-August. Auch die langfristigen Ausleihungen der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind weiter gestiegen. Von den zur Anlage bestimmten Geldern wurden rund 1/3 in Hypotheken angelegt. Ihr Anteil der Hypotheken an den langfristigen Ausleihungen betrug am 31. Oktober 69,2 v. H. gegen 68,8 v. H. am 31. August.

**Marienbad.** (Edel-Pelztierfarmen in Böhmen.) In Marienbad und Eger werden demnächst zwei Silberfuchsfarmen angelegt werden. In einer nordböhmischen Stadt, die noch nicht genannt wird, soll die Firma Kreis in Marienbad eine Nerzfarm planen. Gegenwärtig bestehen in der Tschechoslowakei 18 Edel-Pelztierfarmen, die durchaus sehr guten Geschäftsgang aufweisen.

**Leipzig.** (Luß und Bauer der Staatsanwaltschaft zugeführt.) Der Sexualmörder Luß, der im Mai 1928 den Schüler Hndel mißbrachte und ermordet und im Jahre 1926 an einem 13-jährigen Mädchen ein ähnliches Verbrechen begangen hat sowie der Arbeiter Bauer, der an der Ermordung des 13-jährigen Herbert Hndel mitgewirkt haben soll, sind wie die Telegraphen-Union hört, am Mittwoch der Staatsanwaltschaft zugeführt und in das Unterjuchungsgefängnis eingeliefert worden. Während Luß bald nach seiner Verhaftung ein Geständnis abgelegt hat, leugnet Bauer noch immer die Beteiligung an der Mordtat. Trozdem muß er als vollkommen überführt angesehen werden.

**Wittau.** (Handtaschenräuber.) Ein bei einem Gutsbesitzer in Kutzsch in Stellung befindliches 18-jähriges Mädchen wurde in Wittau von drei unbekannten Männern angefallen, die ihr die Handtasche mit Inhalt raubten. Die Täter entkamen.

**Benig.** (Die Ehefrau bedroht.) Ein hiesiger Gelegenheitsarbeiter, der als notorischer Trinker bekannt ist und seine Familie schon mehrfach in der Trunkenheit bedroht hat, drang mit einer Ehegattin auf seine Frau ein. Der anwesende Schwiegervater steckte daraufhin den Besessenen zur Tür hinaus. Da der Betrunkene die Fensterscheibe zerschlug und sich schwere Verletzungen an der Pulsader zuzog, mußte er in das Stadtkrankenhaus gebracht werden. Der rabiate Ehemann soll einer Trinkerheilstätte zugeführt werden.

**Zettchen.** (Eine schwere Bluttat am Heiligen Abend.) In Schemel bei Dittersbach spielte sich am Heiligen Abend eine blutige Tragödie ab. In das Haus des Besitzers Nikolaus waren Einbrecher eingedrungen. Durch das dadurch verursachte Geräusch wurde der Besitzer und seine Ehefrau aufmerksam. Nikolaus ergriff eine neben seinem Bett stehende Hacke und trat beherzt den Einbrechern entgegen. In demselben Augenblick fiel ein Schuß und Frau Nikolaus brach zusammen. Ein zweiter Schuß streckte Nikolaus selbst zu Boden, der aber noch Zeit fand, einen heftigen Schlag mit der Hacke nach dem Kopf des einen Einbrechers zu führen, der vermutlich an der Stirn verletzt sein dürfte. Der Einbrecher ist entkommen. Nikolaus selbst ist seinen Verletzungen bald darauf erlegen. Die Frau wurde in ein Krankenhaus geschafft. Der Täter wird als ein junger, kräftig gebauter Mann geschildert, der zur Zeit der Tat Reithosen trug.

### Innere Klärung

Im „Vorwärts“ veröffentlicht der sozialdemokratische Abgeordnete Breitscheid einen Artikel, in dem er sich ausführlich mit den Ereignissen bis zum Rücktritt Hüllerbings auseinandersetzt. Dabei kommt er zu dem Schluß, daß jetzt zunächst die Strafe für die Verhandlungen der Haager Schlußkonferenz fest sei. Die Frage sei nur, was hinterher werden solle. Die Meinung der Sozialdemokratie sei durch die Erklärung, die sie schon vor der Einbringung des Tilgungsgesetzes im Reichstag abgegeben habe, verständlich genug zum Ausdruck gebracht worden. Es komme darauf an, daß die Volkspartei und mit ihr die anderen bürgerlichen Gruppen die notwendige Klärung schaffen. Sie müßten sagen, wie sie die vorliegende Spaltung des Tilgungsplans mit ihren Steuerenkungsabsichten in Einklang bringen wollten und welche Erparnisse sie an den neuen Haushaltsplan vorzunehmen gedächte. Die Gegensätze zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Koalitionsparteien würden auch von der Sozialdemokratie erkannt. Wenn die Sozialdemokratie ihnen zum Trug in der Regierung geblieben sei, so wegen ihres starken Verantwortungsgefühls gegenüber den Staatsnotwendigkeiten. Daß sie nicht an der Regierung und dieser Koalition bleibe, dürfte jedermann wissen. Wollte die Volkspartei zu den Deutschnationalen zurückkehren und hoffe sie mit ihnen die Finanzreform des Unternehmertums durchzuführen zu können, so solle sie ihre Strafe ziehen. Die Sozialdemokratie habe ihre Pflicht gegen den Staat und gegen die arbeitende Bevölkerung innerhalb der Regierung und würde sie auch in der Opposition zu erfüllen wissen.

